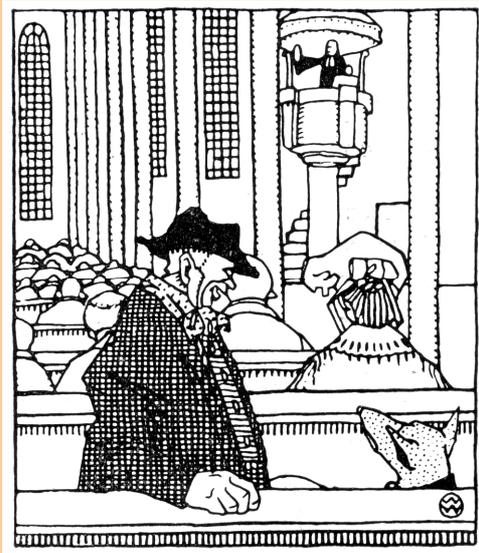


**daunlots.**

**internetbeiträge des christine-koch-mundartarchivs  
am maschinen- und heimatmuseum eslohe.  
nr. 10**



**Julius Caesar:  
Dütt un Datt  
in Lünscher Platt.**

**Lüdenscheid 1911.  
[dokumentiert]**

**eslohe 2010**

## Inhaltsverzeichnis

### Ein Kuriosum aus Lüdenscheid:

Einleitung zur vorliegenden Dokumentation des Werkes „Dütt un Datt“  
von Julius Caesar ..... 3

### Julius Caesar:

#### Dütt un Datt in Lünscher Platt.

Vertellekes van Flausen un Sträiken, one wat derbie te laigen.

Lüdenscheid: Verlag von Paul Dalichow 1911.

Fotomechanische Dokumentation der Originalausgabe ..... 5



## Impressum

Julius Caesar: Dütt un Datt in Lünscher Platt. Lüdenscheid 1911  
[dokumentiert]. = daunlots. internetbeiträge des christine-koch-mundartarchivs  
am maschinen- und heimatmuseum eslohe. nr. 10. Eslohe 2010.

[www.sauerlandmundart.de](http://www.sauerlandmundart.de)



Die kostenlose Verbreitung dieser Ausgabe der „daunlots“ ist erlaubt und erwünscht.  
Allein die kommerzielle, auf Profit ausgerichtete Nutzung unserer Internetangebote ist untersagt.  
Das hier dokumentierte Mundartwerk „Dütt un Datt“ ist gemeinfrei.

# Ein Kuriosum aus Lüdenscheid:

## Einleitung zur vorliegenden Dokumentation des Werkes „Dütt un Datt“ von Julius Caesar

**D**er Westerwälder Julius Caesar (1864-1940), geboren in Maxsain, war Lithograph und verheiratet mit der Lüdenscheiderin Ida geb. Schröder (1858-1942). Im Dezember 1900 wird er Gesellschafter der im April desselben Jahres gegründeten Lüdenscheider Druckerei R. & A. Spannagel, die fortan – bis heute – den Namen „Spannagel & Caesar“ trägt (bei einem Großbrand in der Druckerei kam 1910 der noch verbliebene Gründerteilhaber R. Spannagel ums Leben). 1911 veröffentlicht Julius Caesar (kein Pseudonym!) ein Bändchen „Düett un Datt in Lünscher Platt. Vertellekes van Flausen un Sträiken, one wat derbie te laigen“ (48 Seiten) mit 33 humoristischen Mundartgedichten. Es ist in der eigenen Druckerei hergestellt worden und wird verlegt von Paul Dalichow. Acht größere, im Jugendstil gehaltene Illustrationen und weitere Vignetten etc. zieren das Buch.

Das Außergewöhnliche: Der Autor ist als Westerwälder zwar Liebhaber des westfälischen Platt, kann es aber eigentlich weder richtig sprechen noch schreiben. So hat er die Hilfe seiner „echt sauerländischen Frau“ beim Schreiben gebraucht, die das Lüdenscheider Platt genau kennt. Oft hat sie ihn bei der sprachlichen Nachhilfe amüsiert ausgelacht: „Du lährst et nü!“ Immerhin, die Lüdenscheider Ehefrau hat den Westerwälder Ehemann zum Sauerländer Mundartautor werden lassen, und dieser gibt im gereimten „Geleit-Woot“ den schriftstellerischen Werdegang seiner „Vertellkes“ allen Lesern auch wahrheitsgetreu zur Kenntnis. Für eine Kultur der zukunftsweisenden Sprachweitergabe hätte dieses „Modell“ Schule machen müssen:

Wiewoal iek nit sinn ut Westfalen,  
Leiw iek doach siene Moudersproak;  
Doch richtig platt te küren lähren,  
Datt bliet füler miek ne schwoare Sak.

Allëine plattdütsch alt te schriewen  
Es nit so licht, but siek seiht an;  
Wiell datt et giet so man'ge Laute,  
Dei me boal gar nit schriewen kann.

Drüem brukt iek ok bim Schriewen Hülpe  
Un dei fand iek bie miener Frau;  
Denn dei aß echter Suerländer  
Kennt Lünscher Platt tiämlek genau.

Woal hiät sei manchmoal miek utlachtet,  
Wann iek ame radebriäken was;  
Un vake hiät sei tau mie sachet:  
Du lährst et nü! Dann har sei Spaß.

Vam Witz doch moch' iek Viärse maken;  
Iet es nu mol so'n Stiäckenpiärd.  
Sou hiät jo'n jeder sien Pläseierken  
Op unsrer griesgrämege Ährd.

Nuer möchte iek dien Liëser bidden,  
Wenn iek en Fähler es emakt,  
En bicken Rücksicht te gebuken;  
De Hauptsak es jo, wenn hei lacht.

Ob es sich bei diesem kuriosen Unternehmen wirklich nur um ein ganz zweckfreies Steckenpferd handelt? In einer weiteren Strophe teilt J. Caesar jedenfalls mit, ein zweiter Band sei angesichts des Stoffvorrates schon „in der Make“: „Un wenn rendëiert siek dei Sake / Kann

folgen ok de drürre schnor.“ Da zu Folgebänden keine Nachricht vorliegt, scheint sich das Bändchen wohl nicht rentiert zu haben.

Im „Geleit-Woot“ werden die Leser noch aufgefordert, dem Verfasser feine, jedoch unbedingt „salonfähige“ Witze zukommen zu lassen. Der allergrößte Teil schon des vorliegenden Bandes besteht auch aus denkbar vordergründigen Witzten, die sich nicht durch wirklich lokale Bezüge auszeichnen und von J. Caesar in plattdeutsche Reime gesetzt worden sind. Nur am Rande taucht (evangelische) Kirchlichkeit auf: Weil der Sohn zu dumm ist für die Berufswahl eines Arztes oder Rechtsanwaltes, wird er zum Pastor in den Privatunterricht geschickt, um selbst das Kirchenamt anzustreben (S. 10). Die Ermahnung an die Braut „Er soll dein Herr sein!“ gefällt dem Bräutigam so gut, daß der Pastor sie noch einmal wiederholen soll (S. 24). Ein Konfirmand weiß nur deshalb, „datt hei en Christ was“, weil ein Mitschüler es ihm verraten hat (S. 29). Nachdenklich stimmt die Antwort der armen Mutter eines soeben gestorbenen Kleinkindes auf die amtliche Tröstung des Pastors „Herr Jesus auch gestorben wär“. Da keine Tageszeitung im Haus zuhanden ist, weiß sie das leider noch nicht (S. 15f).

Nicht gerade von freundlichem Werben um das Lesepublikum zeugt es, daß J. Caesar den ersten Sauerländer aus einer großen Sau entstehen läßt; dem Herrgott selbst scheint das Ergebnis ein wenig zu grob auszufallen (S. 5). Nur einige Texte erinnern an die regionale Schwankliteratur. Der Maurer will partout die Mahnung der Bäuerin nicht verstehen, sich die Butter nicht so dick auf das Brot zu schmieren: „De Buetter es arg düer!“ „Se es ower guet!“ „Tweölf Groschen kost’ dovan dat Pund“. „... un dei es dat ouk währ.“ (S. 32f) – Als ein Bauer in der Stadt Holz verkaufen will, telefoniert der Fabrikant mit seinem Bruder und fragt, ob noch welches gebraucht wird. Es liegt jedoch kein Bedarf mehr vor. Der Bauer kennt offenbar kein Telefon: „Se wellt mie doch woal nitt wies maken, / Iähr Brouer sät in diäm Käsken drinn.“ (S. 33) Hier könnte der Prosaschwank „Hei lätt siek nix wies maken“ aus THEODOR SCHRÖDERS „Britzeln un Beschüte“ in märkisch-sauerländischer Mundart (Paderborn: Schöningh 1898) Pate gestanden haben. – An anderer Stelle machen Bauern merkwürdige Erfahrungen im städtischen Zoo (S. 35) oder mit Studenten, die in der Konversation ständig Abkürzungen benutzen (S. 43).

Ein kleiner Beitrag zum Thema „Krieg“ sollte nicht überlesen werden: 1870 will ein Kriegsheimkehrer nicht von Berlin erzählen, sondern lieber von der Mutter Reibekuchen gebacken bekommen (S. 12).

Der Reiz von „Düett un Datt in Lünscher Platt“ liegt vor allem in der ungewöhnlichen Entstehungsgeschichte des Witze-Büchleins und den ansprechenden Illustrationen. Ein Beitrag zur regionalen Leutekultur oder eine Bereicherung der sauerländischen Mundartliteratur liegt hier jedoch nur sehr bedingt vor. Ein dem Titelblatt nachgestellter Spruch verrät wohl, welche Nachfrage der Band im Jahr 1911 bedienen sollte:

De Moudersproake hoal in Ähren,  
Ok, wenn de wäss Kommerzienrat,  
Batt diek de Mouders äins där lähren,  
Datt hoal im Hiärten guett verwahrt.

[peter bürger]

# **DÜETT UN DATT IN LÜNSCHER PLATT**

**Vertellekes van Flausen un Sträiken,  
===== one wat ðerbie te laigen. =====**

**AUSGABE 1911**

**..... Verlag von Paul Dalchow .....  
Druck von Spannagel & Caesar in Lüdenscheid.**

# Düett un Datt in Lünscher Platt



**Vertellekes van Flausen un Sträiken,  
one wat ðerbie te laigen.**

Von J. CAESAR



Nachdruck ohne vorherige  
:: Anfrage nicht gestattet ::

AUSGABE 1911

---



---

..... Verlag von Paul Dalchow .....  
Druck von Spannagel & Caesar in Lüdenscheid.

---



---

De Moudersproake hoal in Ähren,  
Ok, wenn ðe wäss Kommerzienrat,  
Batt ðiek ðe Mouders äins ðär lähren,  
Datt hoal im Härten guett verwahrt.

---



---



### Geleit-Woot.

Wiewoal iek nit sinn ut Westfalen,  
 Leiw iek doach siene Moudersproak;  
 Doch richtig platt te kuren lähren,  
 Datt bliet fűr miek ne schwoare Sak.

Allëine plattdütsch alt te schriewen  
 Es nit so licht, but siek seiht an;  
 Wiell datt et giet so man'ge Laute  
 Dei me boal gar nit schriewen kann.

Drüem brukt iek ok bim Schriewen Hülpe  
 Un dei fand iek bie miener Frau;  
 Denn dei aß echter Suerländer  
 Kennt Lünscher Platt tiämlek genau.

Woal hiät sei manchmoal miek utlachtet  
 Wann iek ame radebriäken was;  
 Un vake hiät sei tau mie sachet:  
 Du lährst et nü! Dann har sei Spaß.

Vam Witz doch moch' iek Viärse maken ;  
 Iet es nu mol so'n Stiäkenpiärd.  
 Sou hiät jo'n jeder sien Pläseierken  
 Op unsrer griesgrämegen Ährd.

Nuer möchte iek dien Liäser bidden,  
 Wenn iek en Fähler es emakt,  
 En bieken Rücksicht te gebuken;  
 De Hauptsak es jo, wenn hei laht.

---

De twerre Band es in der Make,  
 Denn Vüerroat es genau noch doa,  
 Un wenn rendëiert siek dei Sake  
 Kann folgen ok de drürre schnor.

Ouk sinn iek dankbar lueter jedem  
 Für einen Witz, wenn hei es sien;  
 Eins ower mak ik tau'r Bedingung:  
 „Salonfähig“ matt hei immer sien.



## Dei eiersten Suerlänner.

As es fuer vielen dusend Jhren  
Der Herrguott schuf dei Ähr', dat Meer  
Do gonk telest hei ok spazëiren  
Un käik, ob alles guet ok wär.

Hei kam dann in 'ne Giegend rin,  
Bo vieles noch was wüst un leer:  
Nur'n Houpen Schwiene leipen drin,  
Dat paßt diem Herrguott gar nit sähr.

Hei saggte siek, wat sall dat Veih  
Allëin hie in diem Lanne läwen;  
Iek sinn nu grade äimol hie,  
Will iähm Gesellschop maken iäwen.

Grade fuer iähm lagt' ne groute Suh,  
Dei wählere hei un stött se an;  
Gliëk stellere dei siek op im Nu  
Un fүүr iähm stonnt en grouten Mann.

„Watt stött hei mie?“ Küert dei saugrouav,  
Batt sint dat eigendlek fүүr Saken?  
Do lacht de Herrguott un siet drop:  
„Sou grouav woll iek iähm grad net maken.

Doch hei es ower ämol do  
Un bruken konnt vie solke Männer;  
Iek mak iähm ne Gehülfin schnor“.—  
„Dat wärn dei eiersten Suerlänner“.

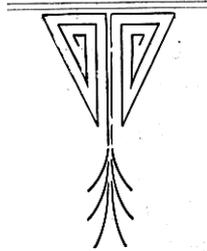


### Spitz, kuom hie.

Op eines Sundags in ðer Kiarke  
 Met sienem Ruen ðei Schöeper was;  
 Hei luawet Guott un siene Wiärke  
 Bit ðei Pastouer ðei Woore laas:

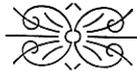
„Ein treuer Hirt bleibt bei der Herde.“  
As dat dei Schöeper nu vernahm,  
Käik hei beschiämet no der Ähre  
Un siek ne Wiele dann besann.

Drop kräich diän Rügen hei an der Liene,  
Dei freuddeg met diäm Stiäte „fichelt“  
Un siet met griesgrämeger Miene:  
„Spitz kuom rut, Pastouer stichelt.“



## De reinlike Pëiter.

Et was et muargens boll' üme acht,  
 Aß Pëiter ut sien'm Schlop erwacht.  
 Will hei vam Water was kein Frönd,  
 Wusch hei siek mäiestens blous ðe Händ;  
 Wenn naat es makt hei ðatt Gesicht,  
 Har sieker Wids hei ëerst gekricht.  
 So leip hei, et Buetter noch im Muhl,  
 So schnor hei konnte in ðe Schaul.  
 Doch wat was ðatt? De Blagen all  
 Kämen ut ðer Schaul met einem mal  
 Un reipen alle: Guott si Dank,  
 Van Dage es ðe Lährer krank!  
 Un alle jöleren, klein un grout:  
 Van Dage fällt ðe Schaule ut!  
 Se freuern siek, me sog't ne an,  
 Blous Pëiter fong te surken an;  
 Makt Füste in diän Buxentaschen,  
 Un hült: „Nu hewek mi üemesüs ewaschen.“



## Biem Fotografen.

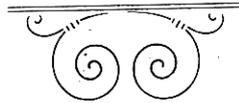
---

Taum Fotografen Johan Heine  
 Kam van ðer Viärse es ne Brut;  
 Sei wollt siek es affnähmen loten,  
 Domet „hei“ soch bu sei säch ut.

Galant wie Fotografen alle,  
 Frogt hei nu, batt't förn Bild sollt sien;  
 Sei siet, ðatt müßt hei biäter wissen,  
 Hei sollt et maken nur recht fien.

Hei lacht un siet: „Eins muß ich wissen!  
 Soll's Kniestück oder Brustbild sien?“  
 Sei ðärr ne Wiele siek besinnen.  
 Un siet schenärlek füler siek hin:

„Wenn sei et hält net länger op,  
 Härr iek ðuoch gäern ðien Kopp met ðrop.“



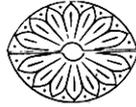


**Brümme  
hei soll Pastouer wär'n.**

Taum Pastouer in ðe Stunn  
Gonk van sienem Frönd en Suohn;  
Hei was nu grad ðei Schlaueste nit,  
Kam in ðer Schaul ðuoch luter met.

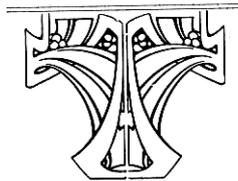
Unse Pastouer würdevoll,  
Frogere bat hei wären soll.  
Dei Junge käik iähn an un lacht  
Un siet, mien Olle dei hiät saggt:

„Ein Dokter oder'n Rechtsanwalt  
Dei wär'n noch ganz guetestallt,  
Doch wär'k te dumm un wöll nit lär'n  
Dann soll iek men Pastouer wär'n.“



## Mouder back es Riewekauken.

As Willem es im ziewenzeger Krieg  
 Gien Frankrich kämpft, gafft Sieg op Sieg;  
 Et kam dann endlek noch am End'  
 Ouk no Berlin sien Regiment.  
 As hei drop wieer kam no Hus  
 Un nigelek waß dann Klein un Grout,  
 Där sien leiwe Mouder siek ouk mellen:  
 Hei söll watt van Berlin vertellen!  
 Doch Willem fong glik an te flauken  
 Un siet dropp: „Sall iek die watt siehn?“  
 „Back' es leiwer Riewekauken  
 Un flöitt watt op Berlin!“



## De Blautiehl.

Gannðierk ðei harr am Bëine Pien,  
 Un wußt nit, wat hei maken soll;  
 Hei reiw un schmiäre un pinselere in,  
 Dei Schmerzen ðoch ðei woaren te ðoll.

Sien Wiew Lowiß siet: Gannðierk hör:  
 Vie muet wat ðotieger ðaun!  
 Et könnt süß giewen grout Malöer,  
 Un krank büß ðu alt as en Hauhn.

Vie konnt jo ouk ðien Dokter hualen,  
 Aeger ðat et es villicht te laat,  
 Mienetwiägen, Guottbefualen!  
 Dann schick ðiän Jungen in ðe Staaðt.

Dei Junge leip, ðei Dokter kam,  
 Verschreif ðrei Blautiehl füär ðat Bëin!  
 Des Dages ðrop hei wierer kam  
 Un woll no ðiäm Potienten seih'n.

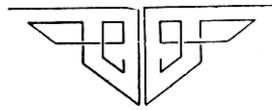
Gannðierk ðei sat nú grad ðerbie,  
 Harr einen van ðiän Diers alt op.  
 „Wie, was, ðie Tiere essen Sie?“  
 Der Dokter sprach un schurr ame Kopp.

Duoch Gannðierk leckt siek aff ðat Muhl  
 Un siet: „Düt es ðat schlechteste nit;“  
 Se schmakeren woal en bieken fuhl,  
 Ouk wären ðei Diers en bieken fett.

Der Dokter sagt: „Das ist zu gut!“  
 Un satt ðei Dierkes iähm ant Bëin;  
 Erklärt, ðaß sie ðas schlechte Blut  
 Vom Menschen in sich saugten ein.

Dat wußt iek nit, siet Gannðierk ðo,  
 Ick meint', me mäut ðei Dierkes iäten;  
 Un as hei no ðiäm Bëin ðann soh,  
 Siet hei: „Se wöllen nitt anfriäten.“

Ganz ratlos stonn ðei Dokter ðoar,  
 Dei Blautiehls ðärren blot men lecken;  
 Do siet Gannðierk: Ick glöive goar,  
 „Iek maut ðe Buxe ëirst uttrecken!“





**Me kritt  
jo hie kein Blatt teseihn.**

Ne aame Moud̄er sat te Hus —,  
En Kind̄ was iähr afstuarwen;  
Was trureg as ne Kiärkenmus  
Ame Owend̄ as am Muargen.

Do kam ðe Här Pastour no iähr  
Un tröistend tau iähr saggte:  
Herr Jesus auch gestorben wär';  
Drop sei verwündert frogte:

„Sou, Här Pastour, es ðei ouk ðout?“  
Siët sei tau iähm ðann klein?  
Met'm liäsen es iet so ne Nout,  
„Me kritt jo hie kein Blatt te seihn!“



## De Selfstinschätzung.

En Wicht kam es int Krankenhaus  
 Un was arg te beduern;  
 Iet harre Lüse, mäh 'as genau  
 Un was luter ame schuern.

Iet frogere, bat dat kosten darr,  
 Dei Diers te vertrieuen.  
 Scherzhaft: „Nen Pfennig jedes Stück“  
 Sagt man, „dann könn sei bliewen.“

Drop frogt dien Sanitätsrat sei  
 Un kratzt derbie ame Nacken,  
 Ob sei müßt glik betalen woal?  
 Dei siet: „Datt kann sei maken.“

„Iek hewe blos fief Mark bie mie!“  
 Siet sei met Angst un Bangen;  
 Sei kratzt un juckt un hüelt derbie:  
 „Dei wären woal nitt langen!“



## De verkahrte Faut.

En Splitter hiät dä Jung ime Faut,  
 Un hühlere rächt harre;  
 Et was en Ebs, ok kam kein Blaut,  
 Hei glöwet duoch datt barre.

Drümme leip hei no der Moulder schnor  
 Un schreiere dat Huus tehoupe.  
 Dei siet: „Sou büs du endlek do,  
 Ümesüß iek die süss raupe.“

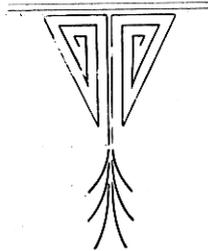
De Moulder siet: „Fortens in't Bett!“  
 Nen Umschlag wellt vie maken;  
 De Bestemouder alt Water hiät,  
 Un ouk en Stück vame Laken.

„Blous keinen Umschlag, Moulder, leiwe,  
 Bestemouder schmitt ne fut!“  
 „Dä Splitter maut doch uf dier Teiwe,  
 Dummer Junge, drümme hoal de Schnut.“

Un all sien Wieern half em nix  
 Dei Faut wour duoch verbungen;  
 Op emol schreiere dei Taugenix:  
 „Batt maket iet nur do ungen?“

„Ganz rühig büs du, Lümmel du,  
 Dat Water tüet diän Splitter rut!“  
 Dei Bengel siet taur Moulder, sou?  
 „Datt miek ower doch wounnern däut.“

Un att sei fjen verpackt datt Bëin,  
 Dei Schlüngel hellop lachen maut;  
 Un siet taur Moulder dann ganz klein:  
 „Iet was jo de verkahrte Faut!“



## Dat nigge Closetpapier.

---

Tau diäm Drougisten Schlatterhenne  
 Kam eines Dags dei Lehrbub Jool;  
 Hei wollte Water füber de Tiänne,  
 Sien Mester sagte, et hett Oöol.

Im Laden was dei Stift men blos;  
 Dei siet: Vie hewwen kein Oöol!  
 Schnor kam sien Häer: „Wie, wat es los?  
 Dat diek doch gliëk de Düwel hoal!“

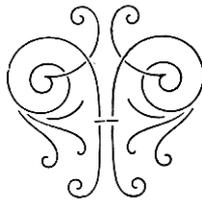
„'Nen Kunden läßt man doch nicht geh'n,  
 Man seh' daß er was andres kaufe;  
 Laß mich so was nicht wieder seh'n,  
 Die Ohren ich dir sonst ausraufe.“

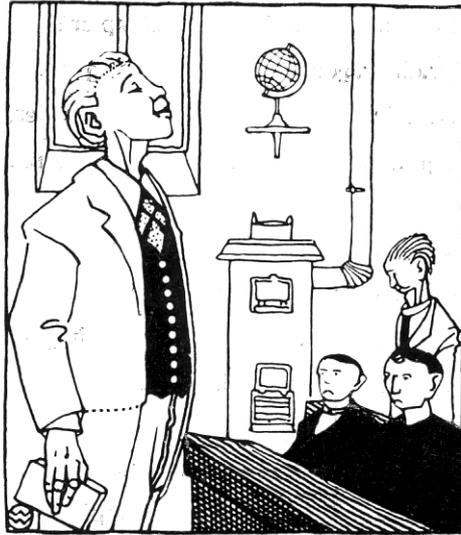
Füer sienem Häern ðo harr hei Bange,  
 Nahm wat dei sachte siek ðrümme fast füber.  
 Et ðuere ðorop nitt lange,  
 Do kam 'ne Dame ðür de Düer.

„Bekommt man hier Closetpapier?“  
Sprach fragend sie den Lehrling an.  
„Nee, leider ist grad nichts mehr hier,  
Sagt hochdeutsch er, so gut er's kann.

Vergriffen ist's, mir leid es tut,  
Doch haben wir, wenn ich darf raten  
— Denn diese Waar' ist wirk'ich gut —  
Schmirgelpapier in allen Arten.“

Doch will ich's ihnen nicht verhehlen:  
„Auch Glaspapier kann ich empfehlen.“





**Brümme**  
**ðatt Meer sou soltreg wär.**

Es in ðer Schaul biem Ungerricht  
 De Schaulmester vam Meere spricht;  
 Un frog, brümm't Water in ðiäm Meer  
 Denn eigentlek sou soltreg wär.

Diän Blagen was ðei Frog te bunt  
 Un keiner iöppnere diän Mund.  
 Blous Fritzken reip met heller Stimme:  
 „Weil so viel Häringe ðrinn schwimme!“

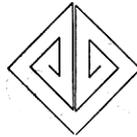
---

### Dei Spatz.

---

Un wieer harren Ungerricht  
 De Kinder in Naturgeschichte;  
 Un et siet ðe Lährer Katz:  
 „Ein kecker Vogel ist ðer Spatz!“

Dropp frogt hei ðann, wei nu wual wüßt',  
 Brümme hei sou'n kecker Vuegel ist?  
 Klein Fritzken mellere siek un seggt:  
 „Weil er auf ðie Dächer kächt!“



## Er soll ðein Herr sein.

En Brutpaar stond es am Altar  
 Biem Här Pastouer in ðer Kiärke  
 Dei makere iähm ðei Sake klor,  
 Datt Eihen wären Guarres Wiärke.

Ouk süß gaff hei manch gurre Lähr,  
 Bu jeder siek härr te verhoallen  
 Un watt me ðär': Tau Guarres Aehr!  
 Dann wöir ðe Liebe nie erkoallen.

Taur Brut hei noch besunders küret:  
 „Merk Dir, ðaß er ðein Herr soll sein.  
 Unð wie sich's für'ne Frau gebühret:  
 Ihm untertänig sollst ðu sein!“

Dei junge Frau, at sei ðat hore  
 Makt fortens ein verðutzt Gesicht.  
 Iähm ðuoch geföllen ðüese Woore,  
 Drümme frouh hei taum Pastouer spricht:

„Herr Pastour, wenn iek ðarf fragen,  
 Wollen's iehr ðat net noch ämol sagen?“



## De Sympathie.

Tau sienem Frönde Pëiter kam  
 Es Hendrek van diäm „Hültentuen;“  
 Hei harre Piene amme Tahn,  
 Un'd Gesicht was boal ut diem Fazun.

Nee, Hendrek, segg, bu süht de ut,  
 Me söll diek kennen boal nitt wier!  
 Hei hühlere: „Härr iek diän Tahn do rut!“  
 Un leip füler Wëihda no der Düer.

Uns Pëiter siet as klauken Mann:  
 „Maut drümme dann dä Tahn glik rut?  
 Niemm leiwer duoch Vernunft es an!  
 Du weißt: Watt futt es, datt es futt!“

Iek hew en Miiddel füler dierglieken  
 Van miener Bestemouer siälig,  
 Datt helpet Aamen as ouk Rieken,  
 Diem Biälersmann as ouk diem Kiönig.“

Nur äins gehöret met derbie:  
 „Du maust men faste glöiwen dran;  
 Datt Miiddel, dat hett Sympathie,  
 Un du büst jo en frommen Mann.“

„Watt iek glöiwe, glöiw iek faste,“  
 Siet Hendrek do, „drümm mak men tau!“  
 Pëiter siet dorop: „Nu maste  
 Noküren mie es ganz genau.“

Gliek drop do fong nu an uns Pëiter:  
 „Watt hew iek Piene an diäm Tahn!“  
 Hendrek kürt no un siet: „Nu wiðder!  
 Un Pëiter fong van Niggem an:

„Iek hewwe arge Pien am Tahn  
 Un glöiwe fast an Sympathie!“  
 Hei kürt iem no un këik en an,  
 Vöer Piene doch hei laut opschrie.

Un wiðder kürte Pëiter füber:  
 „Furchbore Pien heww iek ame Tahn!“  
 Hendrek hület: „Nu krie iek't wieer!“  
 Doch kürt hei no so guet heit kann.

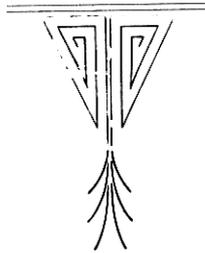
Gliek es et ut, siet Pëiter do,  
 Drümme küer nur no, wat iek die siee!  
 — Datt Miðdel hiät gehuolpen schnor —  
 „Mien Tahnpien, dei es nu verbie!“

„Mien Tahnpien, ðei es nu verbie!“  
 Siet Hendrek ouk un was sehr froh.  
 „Sou helpet me met Sympathie!“  
 Hendrek adjüß,“ siet Pëiter ðo.

„Wat, siet Hendrek? Nu es et ut?  
 Iek hew mär Piene as tefüer!“  
 Doch Pëiter reip: „Mak ðiek nu rut!“  
 Un weis iäme ðorop ðe Düer.

Drop siet hei iähm: „Du büst nitt wies,  
 Du hiäst et iäwen selwer saggt,  
 Datt ðien Tahnpien vorüber iss,  
 Un watt gesaggt es, es gesaggt.“

Duoch Hendrek flaukt so harr hei kann:  
 „Watt hew iek Piene an ðiäm Tahn!“





**Bohiär hei wußte,  
ðatt hei en Christ was.**

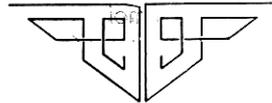
Es in ðer Confirmantenstunn,  
Et es zwor alt sähr lange hiär;  
Frogt ðei Pastouer es en Jung,  
Ob hei ouk wußte, wat hei wär.

Dei Froge was iähm woal te licht,  
 Drümme foll de Antwort iähm so schwor.  
 „Scher dich hinaus, du dummer Wicht,  
 Und denke nach,“ reip dei Pastour.

As hei was buten fűr der Düer,  
 Kam grad sien Frönd des Wiäg's dohiär;  
 Dei soag ne stohn do an der Mür  
 Un frogere, brümm hei buten wär.

Schnor harr hei iähm dei Saak' vertallt.  
 Dei siet: „Du wëis nit, watt du büst?  
 Sou dumm büs du un alt sou olt,  
 Goh rinn un siegg, du wärs ne Christ.“

Schnoar leip hei rinn: „Ich bin ein Christ!“  
 „Ganz recht,“ siet dei Pastour un froagt:  
 „Woher weißt du, daß du das bist?“  
 — „Datt hiät mie Moritz Bachert sagt!“ —



### De Hypothek.

Et strëiten siek es op der Stroate  
 Twëi richt'ge kleine Gernegroute,  
 Wei van ien härr datt schönste Hus  
 Un schanten siek derbie rächt ut.

Do siet dei ein', so stolz heit kann;  
 Vie heft ame Hus 'ne Wiäerfahn!  
 Dei annere siet dorop ganz keck:  
 Un vie heft drop ne Hypothek!

### De ehrlike Suohn.

Twei Jungens strëiten ümme de Werre  
 Weker wal de meiesten Knickers härre?  
 Un in diäm Iwer vam Gefecht  
 Käbbelten se siek, iet was nit schlecht.

Do siet de eine voller Hader:  
 „Du hiäs jo nitt emol ne Vader!“  
 Drop mellere dei siek un siet sou: —  
 „Häh, villichte mär as du!“



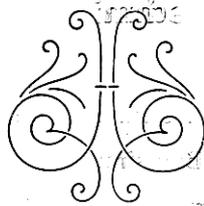
### Hei schmiät guet.

En Müermann biem Koffie sat  
 Es bie 'ner Buersfrau;  
 Hei at un ðrank un schmiär' siek sat  
 Un langere ðüchteg tau.

Dei Frau dei këik iähn an van Färn  
 Un siet: „Sei schmiäret guet!“  
 „Drem hänn ðe Leut mech och so gern!“  
 Siet hei ðrop wohlgenut.

Do siet ðe Frau un kreich ðe Wut:  
 „De Buetter es arg ðüer!“  
 Hei antwort': „Se es over guet!“  
 Un schmiäret rühig wiðder.

„Tweölf Groschen kost' ðovan ðaf Pund,“  
 Reip sei un wour verkäht;  
 Hei siet ðrop: „Buetter es gesund“  
 Un ðei es ðat ouk wäht.“



## De Buer un datt Telefon.

En Buersmann kam es geloupen  
 Taum Fabrikanten no ðer Staaðt;  
 Hei woll ne Kaar met Holt verkoupen  
 Un frogt, ob hei nix nöidig här.

Dei siet: „Ich kann es Euch nicht sagen,  
 Ob Holz genug wir haben schon;  
 Gleich werd' ich meinen Bruder fragen,  
 Ich ruf' ihn an ðurchs Telefon.“

Drop gong hei no ðiäm Apparate  
 Un küert met sienem Brouer schnor  
 Un siet taum Buer: hei käm te laate,  
 Et wäre Holt genau alt ðo.

Dei Buer ðann siet ðrop met Lachen:  
 „Datt well mie ðuoch schlecht in ðiän Sinn;  
 Sei wellt mie ðoch woal nitt wies maken,  
 Iähr Brouer sät in ðiäm Käsken ðrinn.“

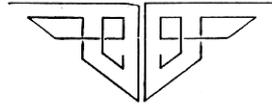


## De aarme Schaulmester.

In einem Duarp im Suerland  
 Gaff eines Dags et grout malöer;  
 De Schaule dei was affebrannt,  
 Et es noch gar nett lange hiär.

As düese Kunde nü vernahm  
 Uns Fritzken, dei so faste schleip,  
 Hei fortens ut diäm Berre kam  
 Un frouh gliek siener Mouder reip:

„Sieg, Mouder, es et richtig wohr,  
 Datt de Schaul es affebrannt?“  
 „Jo gewiß,“ siet dei, do frogt hei gar:  
 „Es de Schaulmester met verbrannt?“



## Wat van Dage alles maket wett.

En Buersmann vam Lanne kam  
Es in ne groute Staaðt am Rhien;  
Hei soag siek ðo ðann alles an,  
Wat Schoines et ðo gaff te seihn.

Sou kam hei endlek ouk taum Schluß  
In'n Diergaren an't Apenhus.  
Sou wat! ðache hei in sienem Sinn  
Un kürt in sienem Bart erinn:

„Do süht me waff ðoch op ðer Ahrð  
Füär Geld nit alles emaket wärð.“





### Dat Omes.

Bim Omes säten Mann un Frau  
 Un Blagen ouk en ganzen Tropp;  
 Sei alle grëipen d'üchtteg tau —  
 Opp ëimol gonk de Husdüiär opp.

Et kam herinn Gehannes Kleff  
Un satt siek glied hiän opp'n Stauhl;  
Me frogerne watt et Nigges gäff,  
Hei nickere blous as'n ollen Gaul.

Do froget se iähn, watt makt ðe Frau,  
Op alles munter wär un frisch;  
Hei brummere men un schiälere tau  
Begierleck luter no ðiäm Disch.

Dó frogt me no ðiäm Wiär iähn;  
Hei antwort' glied frouh as noch nü:  
„Wann't ðann nu ouk sall ämol sien,  
Dann well iek setten miek ðerbie.“

Drop rugg't hei an ðiän Disch heran  
Un frietet soviel hei friäten kann.



## Brümme Hendrik te laate in de Schaule kam.

—

Te laat kam Hendrik in de Schaul,  
Drümme biewere iähm alt de Buxen;  
Et was nu nett, datt hei was fuel  
Ut Angst doch darr hei siek nitt muksen.

De Schaulmester siet: „Hendrik, wat?  
Wie ist es, daß du kommst zu spät?“  
Do harr hei alt de Ougen nat,  
Und ass ne Sünder hei doa steht.

Nun tu' es mir nur ruhig sagen!  
Der Lehrer sprach, do siet hei froh:  
„Wie kräeigen grad van Dage Blagen,  
Zwei Stück dei worn do iän alt do.“

Drop darr hei in siene Tasche greipen  
Un siet: „Van mienem Vader hie en Brief!“  
„So, — es ist ein Entschuldigungsschreiben?“  
Hei nickt men blous un stand ganz stief.

„Ich hab' Entschuldigung genommen  
Für Hendrik, uns Schaulmester las;  
Mien Wiew ist in die Wogen kommen  
Mit Drilling un das ist kein Spas.

Ich bitt' daß Sie's nicht übel nehmen,  
Es soll nun kommen nicht mehr vor  
Und iähm drümme keine Klöppe geben,  
Denn Hendrik kann ja nix davor.“



## De Buer un ðe Spiggenapp.

En Buer es im Gasthuof sat  
 Mel'm ollen Hümmeel in diäm Muhl:  
 Hei spiggere ðe Stuawe nat  
 Un klopp ðe Piepe ut nitt fuhl.

Schnor kam ðei Oberkellner ðann  
 Un stallte iähm ne Spiggenapp hien;  
 Dei Buer keik grout beiðe an  
 Un ðenkt bie siek, wat sall ðat sien.

Un wieer spigget hei op ðe Ähre  
 Dei Kellner sett diän Spiggenapp nöger;  
 Do wour ðei Buer oawer verkäht  
 Un siet tau iähm: „Mien leiwe Häer!“

„Wenn sei nitt ðauet diän Pott ðo ðien,  
 Dann spigge iek iähn suo fortens ðrin.“





### Historisch.

Op eines Dags en Buersmann  
 Nom ollen Dokter Klöcker kam  
 Un siet, gefrogt no diäm Begähr,  
 Dat siene Frau historisch wär.

„Wie, was, historisch ist die Frau,  
Siet unse Dokter — „Hör hei tau:  
Historisch, das ist die Geschichte!“  
Un maket en verschmitzt Gesichte.

Do siet dei Buer: „Dat es't Malöer,  
Van diär Geschichte röirt et hiär.“

---

**Brümme**  
**Ens keinen Kragen draug.**

---

Eins froget einer: „Ens, brümme  
Hiäst Du dann keinen Kragen ümme?“  
Schlagferreg siët hei: „Guatt un all's,  
Iek hewe sou genau amme Hals.“



## F. F.

---

En Buer fouer es met ðier Bahn  
 Tehoupe met em Tropp Studenten.  
 Boall küerten ðei ðann iähn ouk an,  
 As wenn sei siek alt lange kännten.

Doch hei verstonnt nitt alles sei,  
 Will sei sou affebruaken sprooken;  
 S. M. — m. w. un ðerelei,  
 Do ðärr hei sei ðann schlieslek froggen:

Watt S. M. ðenn wual heiten sall?  
 Sei sächen: „Seine Majestät!“  
 Dei Buer siet: “Sou, sou, mien Sëil“  
 Un froggt, watt m. w. heiten ðärr?

„M. w. heißt: Machen wir, versteht!  
 Sou, sou, siet ðo ðe Buer un lacht;  
 Im Utstiegen hei rümme siek ðräget  
 Un siet ðorop ðann met Bedacht:

Aðjüss ouk! un ouk viëlen Dank,  
 Do kann ëiner te viel bie kriegen;  
 Sou schlau as iët, sinn iek alt lang!  
 F. F. ouk! Datt hett:

„Viel Vergnügen“!

## Dei Uhr.

---

En Reiserder was bie Ens Knobel  
Un därret do sähr fien un nobel.  
Hei küerte unsen Ens es an:  
„Geht Ihre Uhr da nach der Bahn?“

Dei siet dorop: „Dat wär noch netter,  
Dat wëit me ower duoch wal biätter;  
Dat glöiwet sei duoch wal selwer nü,  
Dei Uhr do, bliewet doutsieker hie!“

---

---



## Dei Flecken op dier witten Weste.

En Fabrikant ut Lünsche reiset  
Met siener Frau es no Berlin.  
Ass sei tehoupe do nu speiset,  
Siët sei tau iähm: „Lott die ðatt sien:

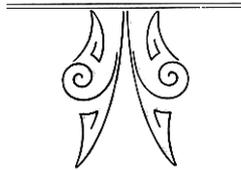
Du hiäs ðe witte Weste an,  
Nu niähm se die ouk fien in Acht,  
Datt nitt glik kuommet Flecken ðran;  
Iek hew et ðrümme die nu esaggt.“

Hei nickt un ðacht': Kür ðu men tau;  
Du kanns ðe Mule jo nitt hoalen.  
Dann mustert hei ðei West genau:  
Ëin Drüppel was alt ðrop efallen.

„Hew iek et die nitt gar esaggt;  
Du büs ouk änmol en oalt Swien!“  
Reip siene Òlsche opgebracht.  
Duoch hei siet: „Sall iek die watt sien?“

Un met dien Fingern in dei Soous  
Dippt hei un dann op siene West;  
Un flaukt, ass wär de Düwel los:  
„Datt du miek nu in Ruhe läßt!

Met miener West — drümme schwieg men still,  
Reip hei dorop nu ganz verboßt —  
„Do kangk met maken, watt iek will“!  
Un wierer dippt hei in dei Soous.



## De Füersprützsche.

En Buernhuoff was es amme briännen;  
 — Sou harr et lange nitt ebrannt —  
 Dei Nohbers kämen anterennen,  
 Ouk was ðe Sprütz schnor bie ðer Hand.

Un Water was en Diek voll ðo,  
 Sou ðatt me guerre Huopnung harre;  
 Duoch as ðe Sprütz me sog es no,  
 Do was kapott ðei olle Knarre.

Et brannt ðei schöne Huoff nu aff  
 Bis op ne olle faste Mür;  
 Dei Eigentümer was ganz baff,  
 Duoch was hei selfst ðei Sprützschenführer.

De Kreis ðuoch nohm hierut ðei Lähr;  
 — Im Blaaf makt hei et glied bekannt —  
 Datt förderhin te prüfen wär  
 De Sprütz „ðrei Dag viör jedem Brand.“



## Kandelaber.

Unnericht gaff es ðe Schaulmester  
 In ðer schoinen Muttersproch;  
 Siet tau Fritzgen: Du, mein Bester,  
 Denke einmal ðrüber nach:

Kannst Du einen Satz mir nennen  
 Mit ðem Worte „Kandelaber?“  
 Fritzgen ðoch ðärr keinen kennen,  
 Drum sagt ðer Lehrer: Schäm' ðich aber!

Do mellst sek „Baul,“ hei was ut Sachsen  
 Un antwort ohne viele Faxen:  
 „Mein Vater hat'nen schlechten Magen  
 Un „Kandelaber“-Wurst net gut vertragen.“

